

Vor der Fakultätsdelegiertenkonferenz

Zum bisherigen Verlauf der FDJ-Wahlen an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften

Vor der Fakultätsdelegiertenkonferenz der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften, am 15. Dezember stattfindend, ist es angebracht, einmal den bisherigen Verlauf der FDJ-Wahlen an der Fakultät zu überblicken und ihren Erfolg einzuschätzen.

Konkrete Beiträge zum Sieg des Sozialismus

Die Schlussfolgerungen, die viele FDJ-Gruppen aus der Diskussion über die Programmatische Erklärung des Staatsrates zogen, bestehen vor allem darin, welche konkreten Beiträge sie zum Sieg des Sozialismus in der DDR leisten wollen. So nahmen sich z. B. die Gruppen Ch. II/1, Ch. I/2, Phys. I/3, Ma. II/1 vor, ihren Leistungsdurchschnitt im Vergleich zu dem vorhergehenden Studienjahr zu verbessern, um die besten Noten zu kämpfen und die kollektive Studienarbeit zu verbessern. Die Gruppen, die eingehend über den Zusammenhang zwischen hohen Studienergebnissen und der Bändigung des Militarismus in Westdeutschland diskutiert haben, führen nun auch auf der Grundlage persönlicher Kompassse den Kampf darum, daß jeder Freund intensiv arbeitet, alle Lehrveranstaltungen besucht und mit guten Ergebnissen seine Prüfungen besteht.

Physiker des 3. Studienjahres müssen aufholen!

Allerdings gibt es nicht wenige Gruppen, die immer noch mit der Bemerkung, „daß sich doch jeder bemüht, gute Leistungen zu erreichen“, auf die kollektive Studienarbeit verzichten, d. h. sie überlassen den einzelnen allein seinen Schwierigkeiten. So setzen sich die drei

Gruppen des 3. Studienjahres Physik, die im letzten Jahr einen Durchschnitt von 3,34 hatten, kaum mit den Ursachen dafür auseinander. Die Gruppe III/3 will auch in Zukunft keine Studiengruppen aufbauen, um den Leistungsstand zu verbessern. Gerade in diesen Gruppen gab es keine Diskussionen über die aktuellen politischen Ereignisse, wurde nicht zur Programmatischen Erklärung des Staatsrates Stellung genommen.

schlossen auch viele Gruppen; regelmäßig wöchentlich oder aller 14 Tage politische Tagesfragen zu diskutieren und so sich selbst Klarheit über den Weg zur sozialistischen Studentengruppe zu schaffen.

Einige Studenten im 4. Studienjahr Physik meinen, daß die FDJ keine Politik machen und auch keine strenge Verbandsdisziplin fordern dürfe. Es ist aber doch unsere größte Errungenschaft, daß



Aber die Erfahrungen anderer Gruppen (Chemie, 2. Studienjahr) beweisen, daß der Kampf um politische Klarheit sich auch auf die Verbesserung der fachlichen Leistungen auswirkt. Deshalb be-

wir als Jugend an der Führung des Staates beteiligt sind, der unsere Interessen konsequent vertritt und uns alle Möglichkeiten einer ungehinderten Entwicklung gibt. Die FDJ hat aus der Vergangenheit die Lehren gezogen und erzielt deshalb die Jugend zum bewußten politischen Denken und Handeln für den Sozialismus. Die Feinde der Jugend – die Imperialisten und Militaristen – haben die junge Generation zweimal auf die Schlachtfelder getrieben, und das unter der Flagge „Weg von der Politik“. Die Politik der FDJ dagegen entspricht den Interessen der gesamten deutschen Jugend, weil sie auf die Sicherung des Friedens und eine glückliche Zukunft gerichtet ist. Diese Politik und die Einheit der Jugend werden wir verteidigen, damit die Adenauer, Strauß und Schröder ihre Atomkriegspläne nie verwirklichen können.

Genosse Walter Ulbricht sagte in der Programmatischen Erklärung des Staatsrates:

„Alle Mädchen und Jungen sollen kluge, vorwärtsdrängende Staatsbürger werden, die die Vollendung des Sieges des Sozialismus und den Triumph über den Todfeind unseres Volkes, den Militarismus, als ihren Lebensinhalt betrachten...“

Vertrauensverhältnis zu allen Freunden schaffen!

Ein großer Teil der FDJ-Funktionäre an unserer Fakultät hat ein kameradschaftliches Vertrauensverhältnis zu den Freunden seiner Gruppen. Solche Funktionäre wie Dieter Leistner (Mathe. III), Dietmar Birke (Ch. II/1), Gerhard Haase (Ch. IV/1), Hans-Joachim Müsigg (Phys. II/3) oder Gerhard Börner (Mathe. V) helfen sowohl bei der Verbesserung der fachlichen Arbeit als auch bei der Klärung politischer und persönlicher Fragen. Einige FDJ-Funktionäre ziehen jedoch aus unklaren Auffassungen, die manche Studenten noch haben, falsche Schlussfolgerungen. Sie sagen: „Mit denen läßt sich nichts anfangen“ oder bezeichnen sie als „hoffnungslose Fälle“. Diese Funktionäre vergessen, daß die sozialistische Erziehung keine Sache einer Diskussion oder einer Versammlung ist, sondern ein Prozeß der ständigen Auseinandersetzung mit bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ansichten, alten Traditionen und Gewohnheiten, ein Prozeß der

Bis zum 12. Jahrestag der DDR

Sozialistische Studentengruppe

Die Seminargruppe Kernenergie 3. Semester ist eine der besten FDJ-Gruppen der Fakultät für Kerntechnik. Anlässlich der FDJ-Wahlen nahmen sich die Freunde vor, ihre Arbeit bis zum 12. Jahrestag der Republik so zu verbessern, daß sie mit dem Titel „Sozialistische Studentengruppe“ ausgezeichnet werden können. Zugleich riefen sie die anderen Studentengruppen auf, zur Erreichung dieses Zieles mit ihnen in einen Wettbewerb zu treten. Ihr Aufruf enthält u. a. folgende Punkte:

In den Gruppen wird Klarheit über politische Grundfragen geschaffen. (Wofür studiere ich? Wie sieht ein sozialistischer Student aus? u. a.); unsere Durchschnittsnote steigern wir von Semester zu Semester, keiner bleibt zurück; wir unterhalten ständige Verbindung zu Brigaden der Produktion; in den Sommerferien arbeiten wir als „Rote Brigade“; jeder Freund legt fest, was er persönlich zur Erreichung dieser Ziele tun will.

Dieser Aufruf fand an der Fakultät für Kerntechnik bereits sein Echo; es wurden von anderen Gruppen Vorschläge zur Konkretisierung der Wettbewerbspunkte gemacht. Die „Hochschulzeitung“ wird die endgültige Fassung demnächst veröffentlichen.

Es ist neu, daß eine Seminargruppe sich einen Termin stellt, bis zu dem sie den Titel „Sozialistische Studentengruppe“ erringen will.

Wie arbeiten sie bisher?

Die Genossen Wolfgang Nicht, Heinz Mieth und Joachim Müller berichteten uns, wie sie es in der Gruppe erreichten, alle Freunde in die Gruppenarbeit einzubeziehen:

Von Anfang an legten sie Wert darauf, daß das Gruppenaktivitäts stets eine einheitliche Meinung vertrat. Dies hatte zur Folge, daß das Aktiv auch wirklich zur führenden Kraft in der Gruppe wurde.

Eine wichtige Seite des Gruppenlebens war und ist selbstverständlich der Kampf um hohe Studienleistungen. Zielstrebige Gemeinschaftsarbeit in Studiengruppen, verbunden mit einem intensiven Selbststudium jedes einzelnen Freundes, führten dazu, daß es in der Gruppe heute keinen Studenten gibt, der fachlich „hängt“. Der Gruppendurchschnitt liegt bei 2,56.

Wichtig für die Festigung des Kollektivs sind regelmäßige Aussprachen über politische Fragen, die alle 8 bis 14 Tage geführt werden. Z. B. diskutierten die

Freunde über die Stellung der Frau in unserer Gesellschaft und über die Programmatische Erklärung des Staatsrates. Es hat sich als günstig erwiesen, sich dabei jeweils auf ein bis zwei Einzelfragen zu konzentrieren. Meist werden vorher einzelne Freunde beauftragt, sich auf diese Fragen vorzubereiten und der Gruppe ihre Gedanken dazu vorzutragen. Oft gehen sie dabei auch darauf ein, welche Unklarheiten sie in dieser oder jener Hinsicht noch haben, was der Ausgangspunkt fruchtbarer Diskussionen ist. Wie uns die Genossen erzählten, haben ihnen diese Aussprachen bereits sehr geholfen, unter den Freunden bei der Klärung bestimmter Grundfragen voranzukommen.

Zugleich bemüht sich die Gruppenleitung, das Vertrauen aller Freunde auch dadurch zu gewinnen, indem sie sich für ihre persönlichen Sorgen interessiert und die kollektive Hilfe organisiert. Als zum Beispiel ein Freund nicht mit zum Ernteeinsatz fahren wollte, da er noch eine Anzahl AWG-Stunden leisten mußte, wurde die Frage offen besprochen. Das Kollektiv beschloß, ihm bei der Erfüllung der Stunden zu helfen, verpflichtete ihn aber, mit allen aufs Land zu fahren.

Günstig wirkte es sich auch aus, daß die Gruppenleitung sich bemühte, die persönlichen Interessen der Freunde für das Gruppenleben nutzbar zu machen. So führte z. B. ein Freund, der ein begeisterter Bergsteiger ist, die Gruppe bei Wanderungen in der Sächsischen Schweiz. Dieser Freund hielt auch einen Vortrag über seine Hochgebirgstouren vor den Kollegen der Brigade, mit der die Gruppe in Verbindung steht.

Von dem Vertrag mit ihrer Brigade des Kamera- und Kinowerkes von ihrer Studienarbeit und vom kulturellen Leben in ihrer Gruppe erzählten uns die Freunde noch viel. Aus all ihren Worten klang der feste Wille, das gestellte Ziel zu erreichen: eine Sozialistische Studentengruppe zu werden. Gt.

Sie kandidiert für die Kreisleitung

Wir beginnen heute damit, den Studenten unserer Hochschule die Kandidaten für die FDJ-Kreisleitung, die zu Beginn des nächsten Jahres gewählt werden wird, vorzustellen. Als erste stellen wir vor: die Studentin Käthe Koloc, 3. Semester, Technologie. Sie berichtete uns über sich selbst:

„Ich wurde am 4. Dezember 1939 in Berlin geboren. 1946 in die Grundschule aufgenommen, wurde ich im Jahre 1949 Junger Pionier und war während der letzten Schuljahre Freundschaftsratsvorsitzende. 1958 legte ich mein Abitur an der ABF II in Halle ab.“



geduligen und beharrlichen Überzeugung von der Richtigkeit unseres Weges.

Die besten Freunde in die Fakultätsleitung

Die Fakultätsdelegiertenkonferenz unserer FDJ-Organisation wird am 15. Dezember 1960 beraten, wie wir an unserer Fakultät allen Studenten, allen jungen Assistenten, Arbeitern und Angestellten noch besser helfen können, solche bewußten Kämpfer für die neue sozialistische Gesellschaft, für das Glück der Menschheit zu werden. Wir haben dazu

Dann folgte ein praktisches Jahr in dem VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“. Schon an der Oberschule war ich Kandidat der SED geworden. In Leuna wurde ich dann als Mitglied aufgenommen. Die zwei Jahre in Halle und Leuna waren zwei entscheidende Jahre für mich. Mir wurde in dieser Zeit richtig bewußt, was es heißt, Genosse zu sein. Zugleich erhielt ich damals zum ersten Male Verbindung mit der Produktion. 1959 begann ich mein Studium an der TH. Seit dem 2. Semester bin ich Mitglied der FDJ-Fakultätsleitung. Sollte ich in die Kreisleitung gewählt werden, dann werde ich es als eine wichtige Aufgabe ansehen, eine möglichst enge Verbindung zwischen der FDJ-Kreisleitung und den Freunden der Fakultät Technologie herzustellen.“

Martin Anders, FDJ-Fakultätssekretär Math.-Nat.

Studienzeitüberschreitungen seit langem unbekannt

An allen Fakultäten unserer Hochschule bemüht man sich, die zum Teil recht beträchtlichen Studienzeitüberschreitungen einzuschränken und in Zukunft überhaupt zu liquidieren. In der Abteilung Vermessungswesen der Fakultät Bauwesen traten diese Erscheinungen in den letzten Jahren bereits nicht mehr auf. Die Ursachen sind darin zu suchen, daß alle an der Ausbildung Beteiligten – Professoren, Assistenten, Studenten, Partei- und FDJ-Gruppen – gemeinsam an dem Ziel arbeiten, einen fristgemäßen Studienabschluss der Studenten zu erreichen. Dabei geht es in erster Linie darum, das Bewußtsein und die Erkenntnis zu stärken, daß das Studium ein gesellschaftlicher Auftrag ist und von den Werkstätigen bezahlt wird, daß unserem Staat demzufolge bei Studienzeitüberschreitungen einerseits unnötige Kosten entstehen und andererseits dringend benötigte Arbeitskräfte vorenthalten werden. Des weiteren geht es darum, hiermit eine entsprechende Kontrolle zu verbinden.

Wichtig: Regelmäßige Kontrolle!

Diese Kontrolle erfolgt auf die verschiedenste Weise. Innerhalb der Parteilgruppen wird im Semester zweimal ausführlich zum Stand des Studiums Stellung genommen und darüber von den Genossen Assistenten und Studenten berichtet. Auf Grund der Analyse werden Beschlüsse gefaßt und Aufträge erteilt, um mit Hilfe der Betreuerassistenten und der FDJ-Gruppen eingetretene Rückstände aufzuholen und weitere Fortschritte zu erzielen.

Die Betreuerassistenten, die den Seminargruppen mit Beginn des Studiums beigegeben werden und mit den Gruppen bis zum Ausscheiden aus der Hochschule zusammenarbeiten sowie mit ihnen an Sommerpraktiken und Auslandspraktika teilnehmen, haben auch die Aufgabe, den Fortgang des Studiums „ihres“ Semesters zu beobachten, zu kontrollieren und dem Semester Anleitung und Hilfe zu geben. Darüber hinaus finden etwa ein- oder zweimal im Semester Konferenzen aller Betreuerassistenten, Seminargruppenleiter und FDJ-Vertreter der Semester statt, die vom Abteilungsleiter einberufen werden und auf denen u. a. ebenfalls Maßnahmen zum weiteren kontinuierlichen Ablauf des Studiums besprochen werden.

In der Vergangenheit wurden besonders in den Fächern Verzögerungen im Studienablauf bemerkt, in denen die Prüfungen dem einzelnen überlassen wurden und wo keine Kontrolle erfolgte. Während von fast allen Lehrstühlen der Abteilung Vermessungswesen in Absprache mit dem jeweiligen Semester die Prüfungen für alle Studenten des Semesters festgesetzt wur-

den und damit die Möglichkeit für eine kollektive Vorbereitung und gegenseitige Unterstützung bei der Vorbereitung gegeben war, leisteten einige Lehrstühle anderer Gebiete dem Phlegma slummeriger Studenten Vorschub und warteten auf deren Anmeldung; eine Kontrolle war hier weit schwieriger.

Inzwischen ist etwas Neues erreicht, das auch beweist, wie das Bewußtsein der Studenten gewachsen ist: Die Studenten des jetzigen 7. Semesters haben sich nicht nur vorgenommen, die Studienzeit einzuhalten, sondern sie sogar vorzeitig abzuschließen, und zwar bis Weihnachten 1961. (Die Vorlesungen enden mit Abschluß des Frühjahrssemesters, dann folgen noch einige Diplomhauptprüfungen, die Diplomarbeit und das Abschlusskolloquium.) Das ist nur durch einen gemeinsamen langfristigen Prüfungsplan möglich, der schon jetzt vom Semester für die Zeit bis zum Abschluß ausgearbeitet und mit den betreffenden Lehrstühlen abgesprochen wird. Durch die für das gesamte Semester gemeinsamen Termine werden sich die Möglichkeiten der kollektiven Vorbereitung, gegenseitigen Hilfe und Kontrolle voll ausnutzen lassen.

Auch die Zahl der vorzeitigen Abgänge senken!

Hatte die Abteilung bei der Besetzung der Studienzeitüberschreitungen Erfolge zu verzeichnen, so waren die vorzeitigen Abgänge während des Studiums aus fachlichen und anderen Gründen verhältnismäßig groß, das heißt gleich denen der anderen Fachrichtungen. Auch hier ist aber durch die Arbeit der Studiengemeinschaften ein Fortschritt eingetreten, wie das bekannte Beispiel des 5. Semesters zeigt, das nicht nur die „Fünfen“ bei Prüfungen besetzte, sondern auch den Leistungsdurchschnitt hob. Eine weitere Verbesserung ist dadurch zu erwarten, daß von der leitenden Stelle für das Vermessungs- und Kartenwesen der DDR, der Verwaltung Vermessungs- und Kartenwesen im MfL in Verbindung mit allen Dienststellen und Ausbildungsstätten dieses Fachgebietes ein Ausbildungssystem erarbeitet wurde, bei dem eine Stufe auf der anderen (Lehrausbildung, Fachschule, Hochschule) aufbaut. Nach diesem Plan ist in Zukunft neben dem Nachweis der Hochschulreife die bestandene Facharbeiterprüfung Voraussetzung zur Aufnahme des Studiums. Von den Betrieben werden dann die besten und aktivsten Kollegen zum Studium delegiert, und diese Maßnahmen geben die Gewähr für eine weitere Steigerung des Leistungsdurchschnitts und die Beseitigung fast aller vorzeitigen Abgänge. Deumlich,

Lehrstuhl für Landesvermessung

Mit gleichem Kampfgeist ins Jahr 1961

(Fortsetzung von Seite 1)

Genosse Alfred Neumann sagt in seinem Artikel dazu:

„Zu den wichtigsten Zügen der Parteilarbeit in der gegenwärtigen Periode des sozialistischen Aufbaus gehört die Kenntnis von der Art des parteigebundenen Verhaltens. Darunter versteht man, daß jeder Genosse bestrebt ist, mit den parteilosen Menschen, besonders mit der Jugend, über die politischen Fragen zu sprechen, ihnen die Bedeutung unserer Erfolge im Kampf um den Sozialismus nahezubringen und jedem zu helfen, seinen Platz in dieser mächtigen Front unseres einheitsdienlichen Kampfes zu finden.“

Bei der Beschlußfassung über die Ausarbeitung der neuen Parteidokumente nahm die Grundorganisation kritisch zu den Vorschlägen der Parteilistung Stellung, wobei die Parteilieferung im Vordergrund stand.

So wurden von den Mitgliedern nicht in jedem Falle die Vorschläge der Parteilistung übernommen, sondern Veränderungen vorgeschlagen und auch Ergänzungen gebracht.

Damit wurde die Versammlung dem Charakter des jetzigen Umtausches als einer offenen Aussprache über alle Fragen der Partei- und Massenarbeit gerecht. Es berührte mich besonders stark, als ein über 40 Jahre der Arbeiterpartei an-

gehörender Genosse gerade durch jüngere Genossen auf seine Aufgaben als älterer Genosse aufmerksam gemacht wurde, die Mitgliederversammlung aber andererseits den ganzen Genossen sah und ihn darauf hinwies, daß wir als junge Generation gerade von ihm einiges lernen können und wollen. Ich glaube, daß gerade durch diese Diskussion auf der einen Seite die fehlende Aktivität des alten Genossen korrigiert werden konnte und andererseits das Bewußtsein dieses alten erfahrenen Genossen gestärkt wurde, daß er uns in unserer Arbeit helfen kann und muß.

So vermittelte die Aussprache ein klares Bild über alle Kräfte in unserer Partei und speziell in unserer Parteilorganisation „über die bewährten alten Genossen und die heranwachsenden neuen Kämpfer“, wie Genosse Neumann so formulierte.

Insgesamt gesehen, war die 1. außerordentliche Mitgliederversammlung der Grundorganisation Berufspädagogik erfolgreich und trug zur Erhöhung der Kampfkraft der Partei, zur Erlangung eines höheren Niveaus der Parteilarbeit bei.

Unsere Aufgabe besteht jetzt darin, alle Genossen mit diesem Kampfgeist in das Jahr 1961 zu führen, an dessen Anfang die 2. außerordentliche Mitgliederversammlung Ende Januar 1961 einen weiteren Höhepunkt bilden wird. München

Unser Feuilleton:

Der Kommissar im Nebel

Neben den Filmen „Die Dame und der Killer“ mit Sophia Loren (who's who?), „Junge, mach dein Testament“, „Die rote Hand“ und diversen anderen Horrorgeschichten in Westdeutschland auch wissenschaftliche Schauererzählungen einen bestens gepflegten Markt. Dem Gegenstand entsprechend fließt hier weniger Blut, sondern mehr Schmalz, und es sind nicht die Helden, die den Geist aufgeben, sondern die Verfasser. Es ist auch nicht alles so furchtbar brutal, sondern mehr melancholisch, so wie die Gespenster in schottischen Jagdschlössern. Als Extraleistung wird dem Leser dazu noch ein Schlag aus der Gulschkanone Goebbelscher Propagandakompanien versetzt. In Fällen arger Erschöpfung kredenzet Courts-Mahler, die liebliche Marketenderin, stark gezeckerte Brause. Kurz: Das Richtige für „Die Welt“ von Axel Springer.

Stellen Sie sich vor, Sie müßten in die „Zone“ fahren, um Veterinärmediziner des berühmten Forschungsinstitutes Insel Riemens kennenzulernen, um mittels einer Reportage Ihre Eindrücke und Leser niederzuschlagen. Wie würden Sie beginnen? „In den Ställen an der Verlade-rampe drängte sich scheu das Vieh, schwarz und rotbunt, mit schreckgeöffneten Augen, als ahnte es das grausame Spiel, das bald beginnen sollte.“ Der Leser gerät dann in den gleichen Gemütszustand und ist für das Kommando sehr empfänglich! Sie können jetzt die Insel betreten und Ihre erste Bekanntschaft machen. Die hat so auszusehen: „Ein paar Schritte

weiter läßt mir ein Mann über den Weg. Er trägt Koppel und Schulterriemen, an der Seite baumelt eine Meldetasche, unter seinem Arm bemerke ich ein Bündel Fährten.“

Da ist er endlich, der Kommissar! Wo hat er bloß sein Schloß gelassen? Aber Sie schreiben ja für ein seriöses Blatt und bemerken demzufolge nur lakonisch: „Der Mann hat eine schmale Stirn und blasse Augen.“ G l o b k e wird Ihnen Dank wissen!

Sie werden den Mann huchlos anreden und konstatieren: „Er schimpft über die Wissenschaftler.“ Nicht etwa über das Wetter! Was sagt er denn so über die Gelehrten? „Das sind Schnecken. Sobald man sie antassen will, kriechen sie in ihr Haus.“ Der Mann scheint Ihre Zeitung fleißig zu lesen, die Diktion ver-rät's. Aber lassen wir ihn fortjahren: Sie haben tausend Ausreden, wenn sie an der Kampfringenausbildung teilnehmen sollen...“ So ist das nun einmal. Selbst die Professoren der TH Dresden müssen, wie allgemein bekannt, wöchentlich zweimal vor dem Rektorat antreten. Anschließend ist Putz- und Fleckstunde.

Im übrigen können Sie den Kommissar wegtreten lassen. Sie brauchen ihn später noch einmal. Man glaubt jetzt ohnehin alles. Sie können nun mit einem Wissenschaftler sprechen, der aber nicht so redselig ist. Lassen Sie ihn sagen: „Ich habe oft das Gefühl, wir haben den richtigen Zug verpaßt, andere waren klüger.“ Nun, er kommt ja noch früh genug in „Die Welt“, und darauf warten sie ja schließlich alle. Darüber hinaus vertritt er noch, daß er über die Theorie vom verschiede-

nen Charakter des Ost- und Westblind-darms herzlich gelacht hätte. Das genügt! Jeder wird jetzt begreifen, daß sich unsere Wissenschaftler auf ihr Niveau erhoben haben, und da Charakter nicht ihre Stärke und Ihnen wahrscheinlich auch das Lachen vergangen ist, rasch zurück zum Kommissar! Der ist ergiebiger als zehn Professoren!

„Auf der Rückreise läßt mir wieder der Kampfringemann über den Weg. Es ist Abend geworden. Ich stehe auf dem Festland am Ufer, sehe, wie Dunst und Nebel das kleine Eiland langsam einhüllen“, usw. Der Geist Hermann Löns' schwebt über den Wassern, der Leser dämmert sanft mit und erhält hierauf den letzten Tietschlag. Der Kommissar äußert nämlich über seine Insulaner folgenden: „Das täten sie am liebsten, sich einnebeln... Sie weigern sich mitzuhalten bei der Festigung unserer Arbeitermacht. Das wird nicht mehr lange geduldet.“

Sie können nun schließen und gewiß sein, von hoher geistiger Ebene und in leinsinnig-sensibler Manier die seismische Geworfenheit des mitteldeutschen Intellektuellen in ihrer vielschichtigen Verknötung ausgeschüttelt und gleicherweise transparent gemacht zu haben. Und wer jetzt nicht begeistert für Strauß robbt, der ist, verflucht und zugendigt, ein ganz gottverdammter Hundstoll!

H.-J. Braun

Die Zitate sind dem Artikel „Inseln dulden sie drüben nicht“ von Daniel T. Schiedtmu., „Die Welt“, Ausgabe Berlin, vom 23. November 1960 entnommen.